

und seinen Wunsch nach einem heiligen Vorgänger, den die Vf. in den Kontext der vielfältigen Aktivitäten des Königs für die Reliquienkulte in seinem Reich stellt, und Papst Alexander III., der in der Westminster-Hagiographie seit Osbern als Vollender der besonders engen Beziehung zwischen der englischen Kirche und dem hl. Petrus dargestellt wird, die mit der Missionierung durch den von Papst Gregor den Großen entsandten Mönch Augustin begründet worden sei. – Ein ausführliches Literaturverzeichnis und ein Register beschließen das sorgfältig redigierte Werk. Daß der Band kaum neue überzeugende Ergebnisse bringt, liegt gewiß nicht an den durchweg kenntnisreichen Vf., sondern an der bekannt beklagenswerten Quellenlage, die eigentlich nur den Schluß zuläßt, daß ein primär ereignisgeschichtlicher Zugriff einfach nicht mehr erbringt. Neue Einsichten hätten sich aber ergeben können, wenn man sich über den Rand der Insel hinaus gewagt und Eduard im europäischen Kontext präsentiert hätte, ein Vorgehen, für das sich in seinem Leben eine ganze Reihe von Anknüpfungspunkten finden läßt. Hanna Vollrath

Anglo-Norman Studies 33: Proceedings of the Battle Conference 2010, ed. by C. P. LEWIS, Woodbridge u. a. 2011, The Boydell Press, 185 S., Abb., ISBN 978-1-84383-658-2, GBP 45. – Obwohl die Tagung mittlerweile nicht mehr „auf dem Schlachtfeld“ von 1066 stattfinden kann, sondern 2010 in Norwich abgehalten werden mußte, erschien wiederum ein Band mit folgenden Beiträgen: Anne J. DUGGAN, The Effect of Alexander III's 'Rules on the Formation of Marriage' in Angevin England (R. Allen Brown Memorial Lecture) (S. 1–22), zeigt auf, daß die freie Wahl der Ehepartner von Alexander III. zwar immer wieder betont und befördert wurde, letztlich aber im kanonischen Recht kein Novum darstellte und auch in gesellschaftlicher Hinsicht im Trend lag. Zumindest bis zum Ende des 13. Jh. dürfe für England aber nicht generell von einem abnehmenden Einfluß von Verwandten und Landesherren bei der Wahl der Ehepartner ausgegangen werden. – Alison ALEXANDER, Riots, Reform, and Rivalry: Religious Life in Rouen, c. 1073–c. 1092 (S. 23–40), stellt den teilweise handfest ausgetragenen Konflikt der Mönche von Saint-Ouen mit dem Domkapitel von Rouen im späten 11. Jh. in den weiteren Rahmen gregorianischer Reformen und des Widerstandes gegen diese in der Normandie. – Richard E. BARTON, Emotions and Power in Orderic Vitalis (S. 41–59), untersucht Ordericus' Verwendung des Machtbegriffs in Verbindung mit Gefühlen und kommt zum Schluß, dieser habe Gefühlsregungen bei seinen Protagonisten nie nur als schmückendes Beiwerk verwendet, sondern als notwendige Erklärung für deren Verhalten. – Thomas N. BISSON, The 'Annuary' of Abbot Robert de Torigni (1155–1159) (S. 61–73), ist der Ansicht, das genannte Werk stelle entgegen der üblichen Bezeichnung eher eine Art *res gestae* für die Anfangsjahre Roberts de Torigni dar und zeige dessen Versuche, mit der neu gewonnenen Macht umzugehen. – Paul Antony HAYWARD, The Importance of Being Ambiguous: Innuendo and Legerdemain in William of Malmesbury's *Gesta regum* and *Gesta pontificum Anglorum* (S. 75–102), erblickt in Wilhelm einen Schriftsteller, der aus einer Opferperspektive heraus Invasoren aller Art kritisiert, diese Kritik aus sozialen und politischen Rücksichten aber nur in zweideutiger Form vorbringen konnte. – T. A. HESLOP, St Anselm, Church Reform, and the Politics of Art (S. 103–126), widmet sich der Frage, inwiefern